

Monatliche Sammelangeleitungen

Coleoptera

Von Dr. F. Zumpt, Hamburg, Tropeninstitut

Januar

Wenn der Winter Feld und Wald in ein weißes Kleid gehüllt hat, Bäche und Flüsse mit einer dicken Eisschicht überdeckt sind und der Wind eisig dahinpfeift, ist für den Koleopterologen wenig zu holen, und er tut gut, in seiner Studierstube die Ausbeute und Beobachtungen des vergangenen Jahres zu bearbeiten. Zwar kann man auf das Eis gehen und die in einiger Entfernung über dem Wasserspiegel abgebrochenen Schilfhalm aufspalten, um *Odacantha melanura*, *Demetrius imperialis*, *Coccidula scutellata* und einige seltenere Steninen zu fangen, aber auch diese Arten kann man im Frühjahr, besonders nach Überschwemmungen und im Genist der Teiche und Seen in genügender Zahl fangen. Im allgemeinen lohnt es aber nicht, und es ist ratsamer, diesen Monat für häusliche Arbeiten zu benutzen. Es werden noch viele Käfer aus der vorjährigen Sammelausbeute unpräpariert im Schrank liegen, deren exakte Aufarbeitung drängt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich jedem Sammler sorgfältigste Präparation ans Herz legen. Erst durch exakte Konservierung der Käfer, besonders der kleinen und kleinsten, ist eine sichere Bestimmung und nicht zuletzt eine dauernde Freude an der Sammlung gewährleistet. Eine gute Präparation ist durchaus keine Spielerei, wie auch heute leider noch zahlreiche, und nicht die schlechtesten, Koleopterologen meinen. Der geringe Zeitverlust, der damit verknüpft ist, wird reichlich durch die Leichtigkeit der späteren Determination aufgewogen, was besonders im Interesse des Spezialisten liegt, der mit Sendungen überhäuft wird und durch einen schlechten Erhaltungszustand der zu bestimmenden Tiere oft zur Verzweiflung gebracht wird. Bei einem Käfer sollen alle Beine und Fühler zu sehen sein und gleichmäßig auf dem viereckigen Präparationszettel ausgerichtet sein. Dann präpariert man auch, wenn es sich nicht gerade um seltene Arten handelt, nur die besterhaltenen Stücke und entfettet die Käfer, wenn sie gut getrocknet sind, 48 Stunden lang in reinem Benzin (vgl. meinen diesbezüglichen Artikel im Entomologischen Jahrbuch 1929, Seite 152).

Daß man bei der Bestimmung der Tiere mit äußerster Kritik ans Werk geht, ist selbstverständlich, und man scheue sich nicht, zweifelhafte Tiere an einen Spezialisten zu schicken oder sie selbst in einem Museum zu vergleichen. Aber man soll sich bemühen, allmählich selbst die Tiere genau kennenzulernen und nicht etwa aus Bequemlichkeitsgründen Jahr für Jahr die gleichen Arten an den überlasteten Spezialisten senden.

*

Februar

In diesem Monat kann man schon mit aller Kraft ans Sammeln gehen. Eine besonders günstige Fanggelegenheit gibt es, wenn beim Auftauen der Gewässer plötzlich große Gebiete überschwemmt werden und sich am Rande des Wassers das Genist ablagert. Dann heißt es, tüchtig zu sieben oder noch besser, das angeschwemmte Schilf und Laub in großen Säcken mit nach Hause zu nehmen, wo man es kurz übertrocknen läßt, um es dann in Ruhe durchzusieben oder durch einen Ausleseapparat gehen zu lassen. Die Arten aufzuzählen, die hier zu erbeuten sind, ist fast unmöglich. Neben vielen gewöhnlichen Arten wird man auch Käfer finden, die man vielleicht im ganzen Leben nicht mehr erhält.

Eine weitere interessante Fangart in diesem Monat ist das Ausgraben von Maulwurfsnestern. Auf einer Wiese oder am Waldrand wird man nach einiger Übung bald die auffallend großen Nesthügel auffinden, die sich deutlich durch ihren Umfang von den kleineren, der Ventilation dienenden Hügeln abheben. Nach dem Fortschaukeln des Erdhaufens findet man dann in einer Tiefe von ungefähr $\frac{1}{2}$ m unter der Erdoberfläche das eigentliche Nest, das aus einer kleinen Höhlung besteht, die dicht mit Heu oder Laub angefüllt ist. Dieses Nestmaterial muß man mit der darunter liegenden losen Erde gut durchsieben. Auf diese Weise findet man *Aleochara spadicea*, *Heterothops praevia* v. *niger*, *Oxypoda longipes*, *Quedius longicornis*, *puncticollis* und *ochripennis* v. *nigrocoeruleus* u. a. m.

Ferner versäume man nicht, die lose Rinde am Fuße dicker Kiefern und Fichten hochzunehmen, unter der verschiedene Dromiusarten, *Salpingus castaneus* und andere Käfer im Winterquartier zu erbeuten sind. Dann hebe man auch das in Wäldern sich findende weiche Moospolster hoch, unter dem man zuweilen viele seltene Arten, wie z. B. auch die schöne *Miscodera arctica*, finden kann.

*

März

Das wichtigste Sammelinstrument in diesem wie auch im folgenden Monat ist immer noch das Sieb. Vor allen Dingen

erbeutet man kleine Käfer, die der Sammler, wenn er Wert darauf legt, als Koleopterologe geachtet zu werden, nicht vernachlässigen darf. Eine Käfersammlung hat nur Berechtigung, wenn sie nach wissenschaftlichen Grundsätzen angelegt ist. Sammler, die nur sammeln, um ihre Freizeit in frischer Luft verbringen zu können und die nur schön aussehende Käfer in großen Mengen in großem Sammelleifer eintragen, haben heutzutage keine Berechtigung mehr. Sie schaden unserer Wissenschaft und man sollte solche Menschen, die niemals echte Koleopterologen werden, nicht unterstützen.

Wenn die Pappeln und Weiden zu blühen beginnen, ist es Zeit, auf die zahlreichen, aber schwer zu bestimmenden *Dorytomus*-Arten auszugehen. Die Käfer sitzen in dieser Jahreszeit am Fuße der Bäume unter dem abgefallenen Laub, aus dem sie gesiebt werden können. Man kann die *Dorytomus*-Arten auch im Juni von den erwähnten Bäumen klopfen, aber dann haben wir die neue Generation vor uns und die meisten Tiere sind noch gelb, also unreif. Diese unreifen Stadien sind zum Teil leider als Aberrationen beschrieben worden, so gibt es einen *D. longimanus* ab. *ventralis* und ab. *macropus*, die nur verschiedene Ausreifungsstadien bezeichnen. Solche Aberrationen verdienen natürlich keine besonderen Namen. Man ist heute in Fachkreisen überhaupt der Ansicht, daß die Bezeichnung von Aberrationen überflüssig ist und nur das an sich schon umfangreiche System belasten. Es genügt vollkommen, Aberrationen, also Farbvarianten zu erwähnen, ohne sie besonders zu bezeichnen. Leider ist in der Koleopterologie auch hier ein großer Unfug getrieben worden, man denke nur an die verschiedenen Aberrationen bei den Coccineliden, die einem ernsthaften Koleopterologen diese ganze Gruppe verleiden können. Auch diese Sitte der umfangreichen Benennung von Farbvarianten hat nichts mit der koleopterologischen Wissenschaft zu tun.

Nun noch ein paar Worte zur Etikettierung: Ein jeder Käfer muß ein Fundortsetikett tragen, auf dem der genaue Fundort, das Datum und der Sammler vermerkt sind. Nach der Bestimmung soll jedes Tier noch einen zweiten Zettel erhalten, auf dem der Name des Tieres und der Name des Determinators verzeichnet sind. Solche Etiketten wird man sich am besten drucken lassen. Daß ein Tagebuch geführt werden muß, ist wohl nicht weiter zu betonen.

*

April

Jetzt ist die Hauptsaison für das Sieben gekommen. Eine Unzahl von Carabiden, Staphyliniden, Scydmaeniden und Pselaphiden sind neben anderen überwinterten Vertretern der verschiedensten Familien am Rande von Seen, Teichen und Flüssen

zu erbeuten. Man bedenke, daß die einzelnen Gewässer je nach ihrer Größe und Lage, ob auf der Wiese, im Wald oder in den großen Flußauen, ihre besonderen Arten haben. Man achte genau darauf, welche Arten man erbeutet und notiere es sich sehr sorgfältig, denn der Koleopterologe soll nicht nur sammeln, um möglichst vollständig die Fauna des erforschten Gebietes zu erbeuten, sondern es ist jedem dringend zu empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch geographische, ökologische und biologische Studien zu treiben. Ein modernes Faunenverzeichnis soll nicht nur die Namen der erbeuteten Tiere enthalten, sondern vor allen Dingen auch die Art der Fangplätze, die Futterpflanzen und sonstigen wichtigen Beobachtungen bringen.

Im Wald muß besonders das an feuchten Stellen liegende Laub durchgesiebt werden, ferner der Mulm hohler Bäume, in dem man oft die seltensten Arten findet. So kann man, wenn man Glück hat, in hohlen Buchen, Ulmen und Eichen *Ischnodes sanguinicollis*, *Megapenthes lugens* und *Limonicus violaceus* erbeuten, während der höchst seltene *Anchastus acuticornis* unter kleinen Rindenschuppen alter Buchen sitzt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß man nach dem Sieben den Mulm mit den Larven wieder in den Baum zurückschüttet, um diese interessante Fauna nicht zu vernichten. In Moorgebieten achte man auf die Sphagnumpolster, die oft eine sehr reiche und wertvolle Ausbeute geben. Man muß das triefende Moos ausreißen, tüchtig ausdrücken, eventuell kurze Zeit trocknen lassen und es dann über dem Sieb zerzupfen und tüchtig durchschütteln. Man findet auf diese Weise die typischen Moortiere *Acylophorus glaberrimus* und *wagenschieberi*, *Lathrobium rufipenne* und *gracile*, *Aphthona erichsoni*, *Bagous frit* und viele mehr. Aber man darf bei dieser Sammelmethode nicht ungeduldig werden. Oft muß man große Partien durchsieben, ehe man die gewünschten Arten findet. Andere bemerkenswerte Fangplätze in diesem Monat sind saftende Baumstubben, an denen sich verschiedene Carabiden und Elateriden noch im Winterquartier finden. Dann achte man auch auf Ameisennester, sowohl die der roten Waldameisen, wie auch die der gelben *Lasius*-Arten, bei denen sich die interessanten *Claviger testaceus* und *longicornis* finden. Fast jede Ameisenart hat ihre besonderen Gäste und nicht jeder Hügel ist gleich ergiebig. Besonders Nester, die des öfteren gestört werden, sind erfolgversprechend.

Zum Schluß noch ein Wort über die Schwimmkäfer. Auch für diese Tiere ist jetzt die beste Zeit und man durchforsche gründlich die einzelnen Gewässerarten. Einige Schwimmkäfer halten sich nur in größeren Teichen in dichtem Pflanzengewirr auf, andere wieder in schnell fließenden Bächen unter Steinen und einige wenige auch am Grunde unbewachsener Tontümpel,

wie z. B. der vor einigen Jahren in Deutschland entdeckte *Coelambus flaviventris*, der außerdem noch salzliebend (halbbiont) ist.



Mai

Im Monat Mai hat der Sammler alle Hände voll zu tun, wenn er keine Gelegenheit ungenützt verstreichen lassen will. Die Pflanzenwelt hat sich entfaltet, und es gilt nun auch, Kätscher und Klopfrichter in Bewegung zu setzen. Aber man darf nicht, will man Seltenheiten erbeuten, das Pflanzengewirr kritiklos abstreifen, sondern man muß die Flora kennen und bestimmte Pflanzenarten systematisch bearbeiten, auf denen man die zu fangenden Käfer vermutet. Ein tüchtiger Entomologe muß also auch ein guter Pflanzenkenner sein. Vermutet man auf einer Pflanzenart bestimmte Käfer, so sind die Pflanzen wiederholt und zu verschiedener Tageszeit abzukätschern, da manche Käfer nur zu bestimmten Stunden auf die Pflanzen zu steigen pflegen. Darüber hinaus ist es auch zu empfehlen, am Boden an den Pflanzen nach den Käfern zu fahnden. Gute Dienste leistet hierbei eine Zigarre, oder, falls man sehr viel räuchert, ein Räucherapparat. Durch den Rauch werden die Tiere aufgescheucht und sind dann zwischen den Erdkrümchen leichter zu sehen. Diese Fangmethode wird auch an so manchem verregneten Sammeltag noch gute Beute zeitigen. Es ist zwar etwas ungemütlich, sich im oder kurz nach dem Regen auf den Boden zu legen, Pflanzen auszureißen oder zu lockern und den Boden zu beräuchern. Aber was tut nicht alles ein Sammler, um eine gute Ausbeute mit nach Hause zu bringen?

Verschiedene Käferarten sind, auch bei schönem Wetter, praktisch nur mit dieser Räuchermethode in größerer Anzahl zu erbeuten. So kann man an trockenen Hügeln unter Salbei leicht den großen *Phrydiuchus topiarius* erbeuten, an gleichen Stellen findet sich in Ostdeutschland auch die seltene *Baris spitzyi*.

An den Ufern von Teichen, Seen, Bächen und Flüssen hat sich eine reiche Fauna versammelt, die je nach Größe und Art des Gewässers mit Abhängigkeit vom Boden und der Pflanzensammensetzung sehr verschieden aussehen kann. Ein unentbehrliches Fanginstrument ist hier der Exhaustor, mit dem man die schnell laufenden Tiere einsaugt. Ein Teil der Arten laufen besonders bei Sonne über dem Boden dahin, andere wieder muß man durch tüchtiges Treten oder Klopfen mit der Handfläche aus ihren Schlupflöchern hinaustreiben. Vor allen Dingen achte man auf salzhaltige Gewässer, die eine ganz besondere Fauna im Wasser und an ihren Ufern beherbergen.

Große Aufmerksamkeit ist auch den trockenen Ästen, ganz gleich, ob sie noch am Baum oder sich schon auf dem Boden befinden, zu schenken. Sie sind sehr sorgfältig und vorsichtig über dem Klopftrichter oder über einem großen weißen Tuch abzuklopfen. Auch hier, wie bei all den anderen genannten Fangmethoden, darf man niemals die Ruhe und Geduld verlieren. So manches Mal muß man eine halbe Stunde lang vergebens kätschern, räuchern oder klopfen, ehe man das gewünschte Tier erbeutet hat. Wer die größte Ausdauer hat, hat immer den größten Erfolg, das gilt besonders für die Entomologie.

Käfer, die im Holz der Bäume sitzen und ihre Anwesenheit durch frische Schlupflöcher verraten, treibt man heraus, indem man Rauch durch ein feines Rohr hindurch in diese Löcher einbläst. Aber man muß sehr flink sein, denn meistens fliegen diese Käfer sofort ab, wenn sie herausgekommen sind.

Ein schlechter Koleopterologe ist, wer sich vor Aas oder Dung eckelt. In diesen wenig appetitlichen Substraten lebt manche gute Art. Es ist auch notwendig, auf die nähere Umgebung des toten Tieres oder des Dungs zu achten, da sich hier viele räuberisch lebende Käfer verborgen halten.

Von den im April erwähnten Fangmethoden lassen sich jetzt noch mit Erfolg der Wasserkäferfang und das Aussieben von Ameisennestern und hohlen Bäumen anwenden.

*

Juni

Auch in diesem Monat zeigt das Käferleben noch eine reiche Entfaltung und Kätscher und Klopftrichter geben eine gute Ausbeute. Fast jede Woche bringt neue Arten und andere werden seltener und verschwinden, d. h. sie haben ihre Eier abgelegt und sterben ab. Besonders muß man jetzt auf Holztiere achten und überall auf sie fahnden. An warmen Tagen, vor allen Dingen am Spätnachmittag, sitzen viele der großen Böcke an ihren Brutbäumen, so der äußerst flüchtige *Necydalis major* und der sich sehr leicht fallenlassende *Xylotrechus arvicola* an alten Kirschbäumen, *Saperda perforata* und die äußerst seltene *S. Octupunctata* an Zitterpappeln, *Rhamnusium bicolor* an Ahorn, Weiden und Pappeln usw. An Linden findet man jetzt auch die schöne Buprestide *Lampra rutilans*. Viele seltene Arten kann man fangen, wenn man kurz nach einem Sturm in den Wald geht und dann das Gras unter alten Bäumen abkätschert. Durch den Wind sind eine Menge Tiere, die sich sonst nur in den Gipfeln der Bäume aufhalten, herabgeweht worden und steigen jetzt wieder an den Halmen empor, um, sobald die Sonne scheint, wieder an ihre luftigen Brutplätze zurückzukehren. Bei dieser Gelegenheit ist so manche Art zu fangen, die als äußerst selten gilt, aber der Sammler muß die Zeit gut abpassen, einige

Stunden zu spät und die ganze Herrlichkeit ist vorbei. Ende des Monats erscheint auch der schöne Hirschkäfer, der bei beginnender Dunkelheit schwärmt. Dieses Tier ist aber in vielen deutschen Ländern mit Recht unter Naturschutz gestellt.

So bietet der Monat Juni eine Fülle von Käfern, die das Herz eines jeden Sammlers höher schlagen lassen. Aber auch hierbei soll sich der Koleopterologe stets vor Augen halten, daß er ein Wissenschaftler ist und niemals mehr Tiere eintragen, als er für seine Sammlung gebraucht. Es ist ein Raub an der Natur, wenn man diese schönen großen Tiere nur aus Jagdleidenschaft fängt und sie zu Hunderten in Zigarrenkisten anhäuft. Durch solche Aasjäger ist unsere schöne Wissenschaft schon oft in einen unverdienten Verruf gekommen.

Hält man sich an einem Ort längere Zeit auf, so ist es auch zu empfehlen, sich Fanggruben an günstigen Stellen, wie z. B. an Waldrändern, anzulegen, ferner möchte ich noch empfehlen, auch des Nachts ab und zu zum Kätschern und Klopfen hinauszugehen. Viele Arten steigen erst bei Dunkelheit auf Pflanzen. Das Ausschuchen der Tiere geschieht dann im Schein einer starken Taschenlampe.

Zum Schluß mag erwähnt sein, daß auch das Sieb in diesem Monat noch nicht in die Ecke gelegt zu werden braucht. Das Sieb ist durchaus nicht nur ein Sammelinstrument für den Frühling oder den Herbst, sondern man kann auch inmitten des hohen Pflanzenwuchses am Boden noch das verrottete Gras des Vorjahres durchsieben und wird dann so manche unerwartete Art finden.

*

Juli

Wenn die erste Heumaht vorüber ist und die gelbe *Rhagonycha fulva* auf den Umbelliferen erscheint, beginnt die stille Sommerzeit. Es gibt natürlich verschiedene Arten, die erst jetzt erscheinen, aber die größte Mehrzahl der Käfer hat doch bereits ihre Eier abgelegt und ist verschwunden. In diesem Monat sind hauptsächlich Canthariden, Oedemeriden und verschiedene Halticiden zu fangen. Ferner sitzt jetzt der große Eichenbock *Cerambyx cerdo* abends an seinen Brutbäumen, wo man ihn am besten mit einer starken Lampe sucht. Beim Fang der Halticinen achte man sehr genau auf die Futterpflanze, deren Kenntnis, wie auch bei vielen anderen Käfergruppen, bei der Bestimmung oft ein wesentliches Hilfsmittel ist. Ein großes Verdienst erwirbt sich auch der Sammler, wenn er Käferarten zu züchten versucht und ihren Entwicklungsgang, wie auch die einzelnen Stadien, bekannt gibt. Von einer großen Zahl der deutschen Käfer sind die Larven zum Beispiel noch nicht bekannt und von sehr vielen kennt man noch nicht einmal ihre

Entwicklungspflanzen. Auf diesem Gebiet kann auch der Koleopterologe wissenschaftlich arbeiten, der sich in einer kleinen Stadt, fern von jedem Museum oder größeren Bibliothek, befindet. Zu den Sommertieren gehört auch der Bienenwolf, *Trichodes apiarius*, der sich an warmen sonnigen Tagen in der Nähe seiner Brutstätten auf Blüten findet. Ferner treten jetzt auch verschiedene blütenbesuchende Scarabaeiden auf. Am Rittersporn findet sich *Nemonyx lepturoides*, an Salbei *Dibolia schillingi* und an Malven *Podagrica fuscicornis*. Ferner achte man auch auf die hohen Königskerzen, die verschiedene *Cionus*-Arten beherbergen. Solche hohen Pflanzen kätichert man nicht ab, sondern klopft sie vorsichtig über dem Klopftrichter ab.

Wenn das Gras gemäht ist, so schüttelt man es auf einem großen Tuch aus und wird auf diese Weise auch neben gewöhnlichen Arten manch seltenes Tier finden. Das reiche Käferleben des Monats April und Juni ist vorüber, aber durch systematisches Fahnden auf bestimmte Arten, durch Anwendung der Räucher methode, sind bestimmte Arten zu fangen, die der Sammler, der nur den Kätscher kennt oder Steine wendet, niemals erbeuten wird. Vor allen Dingen lasse man sich nicht verleiten, große Wegstrecken zurückzulegen, weil man glaubt, doch noch eine bessere Sammelstelle zu finden. Es ist besser, einen kleinen Fleck systematisch abzusuchen und alle Fangmethoden durchzuprobieren, statt rastlos suchend von einem Ort zum andern zu wandern. Man kann wohl sagen: Die Ausbeute ist der zurückgelegten Wegstrecke umgekehrt proportional.

*

August

In diesem Monat erscheinen bereits viele Käfer in der neuen Generation. Das Klopfen ist jetzt weniger ergiebig, dafür kann der Kätscher wieder in verstärkte Tätigkeit treten. Erhöhte Aufmerksamkeit ist auch den Laufkäfern zu schenken, die man unter Steinen, faulen Baumstubben, unter Rinden usw. findet. Eine Methode, bessere Amaren und Harpalen zu erbeuten, besteht darin, daß man die in ganz trockenem Sande wachsenden Grasbüschel ausreißt und tüchtig ausschüttelt. Auf diese Weise erbeutet man *Amara cursitans*, *consularis*, *municipalis*, *apricaria*, *Harpalus rufus*, *neglectus* u. a. m. Auch unter Artemisia- und Rumexbüschen findet man mit dieser Methode manche gute Art, wie *Amara fusca*, *Chrysomela limbata* und *lurida*, *Galeruca pomonae* und *interrupta*. Es lassen sich jetzt wieder alle Fangmethoden anwenden, die wir für den Mai kennengelernt haben, und es werden uns auch viele Käfer aus diesem Monat wiederbegegnen. Aber einen Käfer möchte ich noch ganz besonders erwähnen, den Hornnissenkurzflügler (*Velleius*

dilatatus F.). Das Tier lebt, wie der Name sagt, in Hornissenestern, und zwar hauptsächlich in dem Mulm und Abfall, der sich in dem hohlen Baum unter dem Nest anhäuft. An warmen sonnigen Tagen kann man den Käfer an der Außenseite des Baumes fangen, wo er gerne anfliegt. Aber Vorsicht bei der Annäherung an den Baum! Weniger mühselig und langweilig ist es, wenn man sich mit einer Imkermaske und festen Handschuhen bewaffnet und den erwähnten Mulm einfach herauswirft und auf einem weißen Tuche durchsucht. Eine dritte Methode besteht endlich darin, daß man den Käfer ködert. Man nimmt ein Glas oder eine Konservenbüchse, füllt sie zu einem Drittel mit Moos, dem reichlich in Gärung übergegangenes Bier oder Honig zugegeben ist, und läßt sie an einer Schnur vorsichtig in die Baumhöhlung hinab. Die Schnur wird außerhalb des Baumes befestigt, damit man nach einigen Tagen den Köderbecher wieder herausziehen kann. Die Außenwand des Glases oder der Büchse wird mit einem rauhen Tuche oder mit einem alten Strumpf umwickelt, um den Käfern das Hineingelangen zu erleichtern. Die glatte Innenwand verhindert dann ein Entweichen.

*

September

Wenn dieser Monat von warmem, sonnigem Wetter begleitet ist, kann der Sammler noch eine sehr reiche Ausbeute erwarten. Von den Arten, die sich im Sommer im Larvenstadium befinden, sind jetzt allmählich alle Jungkäfer erschienen. Man kann daher die gleichen Sammelmethoden wie im Mai und Juni anwenden, also vor allen Dingen Kätschern, das Betreten und Begießen der Gewässerränder, Steine und Geröll drehen usw. Viele Phytophagen wird man jetzt zwar nicht wie im Frühjahr auf ihren Entwicklungspflanzen antreffen, sondern man muß sie am Boden räuchern, so z. B. die streng spezialisierten *Ceutorrhynchus*- und *Apion*-Arten und auch zahlreiche Chrysomeliden. Die Ausbeute an Carabiden und Staphyliniden an Gewässerrändern ist jetzt oft größer als im Frühjahr, ebenso der Erfolg im Schwimmkäferfang. Die richtige Zeit ist nun auch gekommen, um verschiedene Nestkäfer zu fangen. Hamsterester werden ausgegraben und das Nestmaterial und die Vorräte durchgesiebt. Die Ausbeute besteht hauptsächlich aus Staphyliniden, wie *Aleochara cunicolorum*, *Oxyptoda longipes*, *Atheta nidorum*, *Quedius vexans* und *ochripennis*, *Pilonthus scribae* und *spermophili*, *Xylodromus affinis* und der Cryptophagide *Cr. punctipennis*. Die Nester der Feldmäuse findet man, indem man vorsichtig mit dem Finger, an einem beliebigen Loch beginnend, den Gang aufgräbt, bis man auf einen, schräg in die Tiefe gehenden Gang stößt, der mit dem Nest endet,

das Nest- und Vorratsmaterial enthält. Man findet hier mit einigen Ausnahmen die gleichen Tiere wie beim Hamster. Endlich wollen wir noch auf Wespennester achten, in denen der sonderbare *Metococcus paradoxus* lebt. Man verschließt gegen Abend, wenn der Wespenflug aufgehört hat, das Einflugsloch mit einem Wattebausch, der mit Terpentin oder Schwefelkohlenstoff getränkt ist und steckt diesen an. Nach einiger Zeit sind die Wespen betäubt oder getötet und man kann das Nest, das sich zuweilen sehr tief im Boden befindet, mit Mühe ausgraben und die Käfer aus den Waben herausnehmen.

An den in Buchenwäldern häufigen großen weißen Hutpilzen ist jetzt auch der schöne *Quedius lateralis* zu erbeuten, und an den gelben Schwefelpilzen der bunte *Oxyporus maxillosus* mit seinen Farbenabarten. Man sibt am besten die verrotteten Pilze samt des umgebenden Laubes durch. Die harten Baumschwämme werden zerschnitten und kräftig beräuchert; befinden sich Larven darin, so kann man den Schwamm auch mit nach Hause nehmen, in ein Glas legen und die Entwicklung der Insekten ohne weitere Mühe abwarten.



Oktober

Jetzt wird es kalt und unfreundlich, Bäume und Sträucher entlauben sich und die Grasgewächse welken dahin. Noch einmal kann das Käfersieb in verstärkte Tätigkeit treten. So reich wie in den Frühlingsmonaten wird die Ausbeute zwar nicht sein, aber es gibt doch verschiedene Arten, die man besonders im Herbst fangen muß. Vor allen Dingen sind hier die zahlreichen, schwer auseinanderzuhaltenden *Bagous*-Arten zu erwähnen. An Gewässern, die die Krebschere (*Stratiotes aloides*) beherbergen, finden sich jetzt zwischen den Pflanzen oder auf ihnen sitzend *Bagous binodulus* und *tempestivus*, ferner, wenn man Glück hat, die seltenen *rotundicollis* und *longitarsis*, bestimmt aber der häufige *glabrirostris*. Daneben erbeutet man natürlich auch all die zahlreichen Carabiden und Staphyliniden, die für eine Uferfauna typisch sind. Eine besonders günstige Fanggelegenheit ist gegeben, wenn derartige Gewässer entkrautet werden und das ganze Pflanzengewirr am Ufer aufgehäuft ist. Aus diesem Pflanzenhaufen kann man dann mühe-los die genannten Tiere sieben.

Überall, wo es feucht ist, kann man jetzt wieder sieben. In Waldlichtungen findet sich u. a. in verrottetem Grase der kleine *Encephalus complicans*, eine durch ihre Form und ihr Gebaren sehr interessante Staphylinide. Diese Art ist aber so klein, daß man das Gesiebessel erst noch durch ein feines Sieb passieren lassen muß, um das Tier überhaupt sehen zu können.

Auch bei dem Aussuchen des Gesiebtes ist es ratsam, durch Bräuchern des in eine dünne Schicht ausgebreiteten und leicht glatt geklopften Gesiebtes nachzuhelfen. Beachtung schenke man jetzt auch den Kellern, Scheunen und Ställen. Man scheue sich nicht, das faulende Stroh und die Abfälle durchzusieben, sie ergeben manche gute Art von Staphyliniden, Chryptophagiden und Lathridiiden. Von größeren Arten finden sich an diesen Orten *Blaps mortisaga* und *Laemostenus terricola*. Solche Kellertiere kann man auch durch alte ungekochte Knochen, schlechten Käse u. dgl. leicht ködern.

*

November

Die Sammelsaison ist vorüber und der Koleopterologe tut gut daran, sich wieder in sein Studierzimmer zurückzuziehen und die Ausbeute wissenschaftlich zu bearbeiten und zu verwerten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit einiges über das Spezialisieren sagen:

Es ist nicht zu empfehlen, mehrere Insektenordnungen zu sammeln, wie z. B. Käfer und Schmetterlinge. Die Ordnung der Käfer ist so groß, daß selbst, wenn man sich nur auf eine deutsche Provinz beschränken wollte, ein sorgfältiges Sammeln von noch einer Ordnung eine Unmöglichkeit wäre. Es ist damit nicht gesagt, daß man auf den anderen Gebieten der Zoologie ein vollständiger Laie sein soll, ein ungefähres Wissen ist besonders bei den Insektenordnungen anzustreben, aber ein solches läßt sich auch erreichen, ohne daß man die betreffende Gruppe systematisch sammelt. Ein naturwissenschaftliches Fach muß aber auch der Koleopterologe gründlich kennen, das ist die Botanik. Es ist dringend zu empfehlen, sich ein Herbar anzulegen. Entomologie und Botanik lassen sich nicht trennen. Es ist ein Unding, wenn jemand bestimmte pflanzenfressende Käfer sammeln will und nicht einmal die häufigsten Holz- oder Krautgewächse kennt. Aber selbst bei der alleinigen Beschäftigung mit der Koleopterologie ist das Gebiet noch viel zu umfangreich, um wirklich wissenschaftlich wertvolle Arbeit leisten zu können. Der Käfersammler muß sich noch weiter spezialisieren. Da erhebt sich nun die Frage, ob es ratsam ist, eine oder mehrere Gruppen der Käfer von der ganzen Welt oder einer größeren Region (wie z. B. der paläarktischen Region) zu sammeln oder sich auf die gesamte Käferfauna eines kleinen geographischen Bezirks, wie z. B. einer deutschen Provinz oder des Deutschen Reiches, zu beschränken. Beide Wege sind möglich und empfehlenswert. Der Sammler in der Provinz, der keine günstige Verbindung zu einem Museum und zu einer größeren Bibliothek hat, wird sich besser als Faunist betätigen und gründlich und

sorgfältig die Käfer seiner weiteren Umgebung sammeln, um nach Jahrzehnten einmal ein erschöpfendes Faunenverzeichnis, das auch biologische und ökologische Einzelheiten enthalten muß, herausgeben zu können. Solche Faunenverzeichnisse brauchen wir dringend, aber sie müssen auch wirklich in jeder Beziehung zuverlässig sein. Wer sich dagegen auf eine bestimmte Gruppe der Käfer spezialisieren will, dem ist dringend zu raten, dies nicht zu früh zu tun. Man soll erst einige Jahre alle Käfer seiner Umgebung gesammelt haben, um einen gründlichen Überblick über die gesamte Ordnung zu erhalten. Dann ist weiter zu bedenken, daß der Spezialist gute Verbindung zu Museen und Bibliotheken haben muß, ohne die er keine brauchbare Arbeit leisten kann. Lust und Neigung werden entscheiden, welchen Weg man gehen will, aber immer bedenke man, daß die Koleopterologie eine Wissenschaft ist und ein jeder Sammler mit verantwortlich ist für den Ruf, den unsere Disziplin innerhalb der gesamten Zoologie genießt.

*

Dezember

Für jede wissenschaftliche Betätigung, ganz gleich, ob sie biologisch, ökologisch oder systematisch orientiert ist, muß die Grundlage ein verlässlich determiniertes Material sein. Für die Käfer des Deutschen Reiches seien folgende Bestimmungswerke empfohlen:

Reitter, E.: *Fauna germanica*. 5 Bde. Stuttgart. (Dazu die im Verlag Hans Goecke, Krefeld, erschienenen Ergänzungen von A. Horion.)

Kuhnt, P.: *Illustrierte Bestimmungstabellen der Käfer Deutschlands*, Stuttgart.

Ganglbauer, L.: *Die Käfer Mitteleuropas*. 3 Bde. Unvollendet, Wien.

Von kleineren Werken, die der Einführung dienen, möchte ich nur folgendes erwähnen: Krancher, O., und Uhm ann, E.: *Die Käfer*. (Mit 20 farbigen Tafeln.) Es sei aber auch dem Anfänger empfohlen, sich sofort ein großes, umfassendes und streng wissenschaftliches Werk zuzulegen (am meisten ist der Reitter zu empfehlen), und nicht viel Geld für zahllose kleine unvollständige Bestimmungsbücher auszugeben.

Die Systematik ändert sich natürlich dauernd in dem Grade, wie die wissenschaftliche Erkenntnis fortschreitet. Alle die eben empfohlenen Werke sind in bestimmten Gruppen bereits veraltet, man muß daher, wenn man in der Systematik auf der Höhe bleiben will, auch die einschlägigen Zeitschriften verfolgen und sich auch, je nach dem Geldbeutel, eine oder mehrere

halten. Die wichtigsten Zeitschriften mit koleopterologischem Inhalte sind folgende:

Entomologische Blätter (Verlag Hans Goecke, Krefeld),
Deutsche Entomologische Zeitung (Organ der Deutschen Entomologischen Gesellschaft),

Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie (Herausgegeben vom Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem).

Es gehört zu der Ehrenpflicht eines jeden Koleopterologen, daß er die schwer mit der wirtschaftlichen Lage ringenden Herausgeber der Zeitschriften unterstützt. Eine Zeitschrift kann und muß sich jeder halten, auch wenn er zuweilen in dem einen oder anderen Heft nicht immer etwas findet, was ihn interessiert. Wenn keine deutschen entomologischen Zeitschriften mehr erscheinen können, dann leidet die gesamte Entomologie darunter und vor allen Dingen unser wissenschaftlicher Ruf, den wir in der Welt genießen.

Auch zum Eintritt in einen entomologischen Verein ist dringend zu raten, man findet dort Anregung, Tauschgelegenheit und Kameraden, mit denen man Sammelexkursionen unternehmen kann.

Pro domo.

Mit der Herausgabe jedes Jahrgangs des „Entomologischen Jahrbuchs“ versenden wir an die verschiedensten entomologischen und andere Zeitschriften je ein, auf besonderen Wunsch auch zwei Besprechungsexemplare und bitten um recht baldige Besprechung unseres „Ent. Jahrb.“. In vielen Fällen wird dieser unser Wunsch gern erfüllt, und dies ist darum für uns um so wertvoller, als das Jahrbuch gleichzeitig „Kalender für alle Insektensammler für das kommende Jahr“ ist. Leider bleiben aber auch einige Referenten mit ihrer Besprechung recht im Rückstande, erschienen doch einige Besprechungen erst im Mai und Juni, ja sogar im Juli. Das dürfte reichlich spät für Ankauf eines Kalenders sein. Wir bitten darum höflichst, die Besprechungen recht bald nach Erscheinen des Jahrbuchs, möglichst noch im „alten Jahre“ erscheinen lassen zu wollen.

Und noch eine Bitte: mit bloßer Nennung des Titels und vielleicht höchstens noch des Verlags ist uns wenig gedient. Der Entomologe muß mit dem interessanten Inhalte des Jahrbuchs doch wohl etwas bekannt gemacht werden, um ihn zum Ankauf zu veranlassen!

Heil Hitler!

Verlag und Redaktion.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936](#)

Autor(en)/Author(s): Zumpt Fritz Konrad Ernst

Artikel/Article: [Monatliche Sammelanweisungen. Coleoptera 17-29](#)